

dieser Übersetzung einen wichtigen Entwicklungsschritt. Die Apostolische Konstitution vom 27. Mai 1917, mit der Benedikt XV. den CIC promulierte, war nur an die Bischöfe sowie die Lehrer und Hörer katholischer Universitäten und Seminare gerichtet. Papst Johannes Paul II. wendet sich mit der Verkündung des neuen Codex ausdrücklich auch „an die übrigen Glieder des Volkes Gottes“. Der neue Codex will, wie Kardinal Höffner in seinem Geleitwort schreibt, „allen Gliedern des Volkes Gottes ihren Platz in der kirchlichen Rechtsordnung, ihre Rechte und Pflichten, ihre rechtlichen Möglichkeiten und die Erwartungen in ihre rechtlich geordnete Teilhabe am Aufbau des Leibes Christi und der Verwirklichung der kirchlichen Sendung klar umschreiben“. Dazu ist eine Übersetzung unverzichtbar. Allein verbindlich ist freilich der lateinische Text. Deshalb hat die Übersetzergruppe den Grundsatz „so wörtlich wie möglich, so lesbar wie nötig“ sich selbst als allgemeine Leitlinie vorgesetzt.

Die Authentizität des lateinischen Textes ist besonders dadurch gesichert worden, daß er nicht neu gesetzt, sondern in einem fotografischen Verfahren unter Verwendung von Filmen abgedruckt wurde, die der Apostolische Stuhl zur Verfügung gestellt hat und die einen leicht revidierten Text der ersten in den *Acta Apostolicae Sedis* veröffentlichten Fassung wiedergeben. Außerdem wurde eine amtliche Liste von Korrekturen berücksichtigt, die inzwischen ebenfalls in AAS publiziert worden ist.

Auf ein deutsches Stichwortverzeichnis haben die Übersetzer bewußt verzichtet. Es soll nach Erscheinen des lateinischen „Index analytico-alphabeticus“ im selben Verlag als besonderer Band erscheinen.

Über den Inhalt des Codex ist hier nicht zu handeln. Es ist nur lebhaft zu

begrüßen, daß so schnell eine ersichtlich ausgezeichnete Übersetzung zusammen mit dem authentischen Urtext allgemein zugänglich gemacht worden ist. Sie kann auch allen denen nur warm empfohlen werden, die — auch ohne Mitglied der römisch-katholischen Kirche zu sein — mit dem kanonischen Recht amtlich oder privat in Berührung kommen.

Hanns Engelhardt

DRITTE WELT

Viola Schmid, Gott schwitzt in den Straßen Lateinamerikas. Mit einem systematischen Beitrag zur Theologie der Befreiung von Reinhard Frieling. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Main 1983. 228 Seiten. Paperback DM 20,—.

Die Rolle, die die Lateinamerikaner auf der Weltmissionskonferenz in Melbourne 1980 spielten, gab der Verfasserin, die als Journalistin im Evangelischen Missionswerk tätig ist, den letzten Anstoß, sich eingehender mit der lateinamerikanischen Befreiungstheologie zu befassen. Sie möchte die beiden Extreme bei ihrer Rezeption zu überwinden helfen, daß nämlich die einen sie pauschal unter Kommunismusverdacht ablehnen und die anderen sie unreflektiert zur Untermauerung ihrer eigenen als progressiv verstandenen Position heranziehen. Eine ausführliche Lateinamerika-reise im Sommer 1981 durch Peru, Chile, Argentinien, Brasilien und Nicaragua bildet die Grundlage der entsprechenden Länderkapitel, die angereichert sind durch Interviews mit Piet Bryan, Felipe Adolf, Renato Poblete, Renato Hevia, José Míguez Bonino, René Padilla, Adolfo Pérez Esquivel, Paulo Freire, Paulo Evaristo Arns und Uriel Molina.

Diese Gespräche mit den gut gezielten Fragestellungen der Verfasserin bilden zusammen mit dem anschaulichen Stil, mit dem sie kurz und prägnant die jeweiligen Situationen beschreibt, eine wesentliche Stärke des Buches. Obgleich der Band keine wissenschaftlichen Ansprüche erhebt, sondern einen breiteren Leserkreis in die durch die Ethik dargestellte Verbindung von kirchlichem und politischen Handeln in Lateinamerika einführen will, sind wichtige Zitate aus Dokumenten in Anmerkungen belegt und die zeitgeschichtlichen Rückblicke sorgfältig gearbeitet, wenn auch manchmal überspitzte Pauschalurteile auftreten wie im Brasilienkapitel: „Bei den Afrikanern gab es überhaupt keinerlei Katechese“ (149), statt vorsichtiger zu bemerken: gab es noch weniger katechetische Bemühungen als bei den Indios. Die Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien wurde 1968 nicht „aus den vier Regionen bzw. Kirchenprovinzen der vorherigen Riograndenser Synoden“ gebildet, sondern aus vier verschiedenen Synoden, deren eine die Riograndenser war (143). Aber diese kleinen Ungenauigkeiten tun dem Ganzen keinen Abbruch, dessen besonderer Reiz in der Aktualität liegt. Das knapp 40 Seiten lange Schlußkapitel Frielings „Aspekte von Befreiung“ gibt dem Leser einen wertvollen Überblick über die theologische Problemlage unter Rückbezug auf unsere europäische Situation, wenn auch bei einzelnen Systematisierungsversuchen Fragen anzumelden sind, etwa bei der Differenzierung von integrierenden und kontestierenden Basisgemeinden, denn letztere haben nicht etwa desintegrierende Intentionen.

Hans-Jürgen Prien

Herausgefordert durch die Armen. Dokumente der Ökumenischen Vereinigung von Dritte-Welt-Theologen 1976-

1983. (Herausgegeben vom Missionswissenschaftlichen Institut Missio unter der Leitung von Ludwig Wiedenmann, Reihe „Theologie der Dritten Welt“, Bd. 4.) Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1983. 189 Seiten. Kt. DM 32,—.

Erstmals werden in diesem Band die seit 1976 stattgefundenen sechs Konferenzen der „Ökumenischen Vereinigung von Dritte-Welt-Theologen“ (EATWOT) zusammenhängend dokumentiert und jeweils von einem Teilnehmer interpretiert, wie überhaupt der gesamte Band in enger Zusammenarbeit mit leitenden Persönlichkeiten der EATWOT entstanden ist. Am Anfang steht eine Einführung von Sergio Torres (Chile) in Entstehung und Zielsetzung der Vereinigung (9-25), den Abschluß bildet die Auswertung von Georg Evers, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Missionswissenschaftlichen Instituts Missio, Aachen, „Die Herausforderung der westlichen Theologie durch die Dritte Welt“ (167-184). Denn darum geht es letztlich laut Satzung: „Der Zweck der Ökumenischen Vereinigung soll die kontinuierliche Entwicklung christlicher Theologien der Dritten Welt sein, die dem Auftrag der Kirche in der Welt dienen und Zeugnis geben von der neuen Menschheit in Christus, die im Kampf für eine gerechte Gesellschaft ihren Ausdruck findet“ (12). Das heißt aber Abgrenzung vom universalistischen Anspruch westlicher Theologie ungeachtet ihrer konfessionellen Ausprägung und Suche nach der eigenen Identität einer verantwortlichen und den besonderen Umständen in der Dritten Welt entsprechenden Evangeliumsverkündigung. Diese Abgrenzung bedeutet indes keinen Abbruch des Gesprächs und Austausches mit der westlichen Theologie, wohl aber deren Herausforderung, wie die sechste Konferenz als Dialog zwi-